

## Dank für Gottes Gaben

### Bildbetrachtung

---

Autor: Matthias Wöhrmann

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höller Verlag AG

---

#### BILD



© Foto: alphapress/Volker Derlath

**Bildbetrachtung****WENN DIE ERDE SCHREIT***Andacht zu Beginn einer Sitzung*

1 | „Wenn die Erde schreien könnte wären wir schon alle taub.“ Mit leuchtenden Buchstaben hat jemand diese Worte auf eine Hauswand gesprüht. Mir öffnet der Spruch die Augen für das, was drumherum zu sehen ist. Die heruntergekommene Wand eines Gebäudes, ein verwitterter Betonpfeiler, unverputzte Steine, bröckelnder Mörtel. Davor etwas Bauschutt, Steine, Holzlatten, zum Teil schon überwuchert von den ersten Pflanzen, die sich an solchen Orten breitmachen. Unkraut nennen wir das meist, verschiedene Gräser und Wildpflanzen. Direkt an der Hauswand die ersten kümmerlichen Triebe und Blätter eines Baums. Das ökologische Gleichgewicht ist zerstört, von der Schönheit der Schöpfung ist hier nicht mehr viel zu sehen.

Zum Glück sieht es nicht überall so aus, doch das Bild und der Spruch lassen mich aufmerken: Die Zerstörung unserer Umwelt schreitet voran. Immer mehr Flächen auf der Erde, auch bei uns, werden mit Straßen, Gebäuden und Parkplätzen zubetoniert, ganze Landstriche werden unbewohnbar wie die Gegend um Fukushima. Trotz vieler Konferenzen schreitet der Klimawandel voran, Regenwälder werden zerstört, Wüsten breiten sich aus. Durch landwirtschaftliche Monokulturen verödet die Landschaft, viele Tierarten sind schon ausgestorben, und durch industriellen Fischfang sind selbst fischreiche Gegenden leer gefischt. Wenn die Erde schreien könnte ...

2 | Doch was, wenn die Not der Erde tatsächlich zum Himmel schreit? Wenn wir nur schon längst taub geworden sind? Der brasilianische Theologe Leonardo Boff (geboren 1938) sagt: „Das Wesentliche der Befreiungstheologie ist die Option für die Armen gegen die Armut. Aber heute wissen wir, dass nicht nur die Armen schreien, sondern die Erde schreit. Innerhalb der Option für die Armen muss die Erde mit eingeschlossen werden. Weil sie ausgenutzt wird und befreit werden muss.“ Doch wir hören die Schreie nicht; wir sind unempfindlich geworden für das Leid der Schöpfung. Wir können die Bilder von sterbenden Wäldern, von zerstörten Landschaften und Tieren in Massentierhaltung sehen, doch anscheinend rütteln sie nicht mehr wach. Wir sind taub geworden für die Schreie der Erde.

3 | Die Not der Schöpfung, die zum Himmel schreit, das Leiden der Natur – dabei kommen mir Sätze in den Sinn, die der Apostel Paulus im Römerbrief geschrieben hat: „Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit ..., doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.“ (Römer 8,20-23)

## Bildbetrachtung

Auch Paulus benennt das Leiden der Schöpfung. Doch sagt er nicht, dass sie zum Himmel schreit, sondern dass sie seufzt. Und dieses Seufzen umfasst beides: Das Leid der gegenwärtigen Situation und die Hoffnung auf Erlösung. Der Blick richtet sich nicht auf die gegenwärtige Zerstörung, sondern auf die herrliche Zukunft: Wenn Mensch und Tier und alle Welt frei sind und Gott alles in allem ist.

4 | Dieser Blick weitet meinen Glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Gott hat nicht nur am Anfang die Welt, alles, was darinnen ist, ins Leben gerufen, er erhält auch in seinem Geist alles Leben, und er wird einst die ganze Schöpfung befreien und verwandeln in seiner Herrlichkeit. Mit dieser Hoffnung kann ich im Blick auf die Schöpfung heute beides sehen: Auf der einen Seite das Leiden der Kreatur, die zum Himmel schreiende Not, auf der anderen Seite die Schönheit der Schöpfung und wie Gott uns und alle Welt am Leben hält. So kann ich auch beides tun: Mich auf der einen Seite gegen die Zerstörung der Umwelt zur Wehr setzen und auf der anderen Seite Gott danken, etwa mit den Worten des 104. Psalms:

„Es warten alle auf dich,  
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.  
Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,  
und du machst neu die Gestalt der Erde.  
Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich.